

Menschen.Nah

Diakonie-Magazin für das Dekanat Schwabach

1/2011

Armut bedeutet nicht, wenig zu haben, sondern vieles nicht zu haben

Diakonie unterstützt Menschen in Not

KASA öffnet Wege aus der Sackgasse

„Auch wenn unsere Wirtschaft boomt, werden wir immer Mitbürger und Mitbürgerinnen haben, die wegen ihrer mangelnden schulischen und beruflichen Bildung durch's Raster fallen und damit auch finanziell und gesellschaftlich am Rand stehen. Gerade für diese Menschen ist unser kompliziertes System immer weniger durchschaubar.“

Diakon Udo Wagner, Leiter der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) der Bezirksstelle des Diakonischen Werks Bayern im Dekanatsbezirk Schwabach, beschreibt mit diesen Worten, warum seiner Dienststelle auch in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs die Arbeit leider sicher nicht ausgehen wird. Seit mehreren Jahren ist Armut ein zentrales Thema der Arbeit der KASA; neben Projektarbeit, Vernetzungsarbeit, etc. gehören die Beratungs- und Hilfsangebote für

[Fortsetzung auf Seite 3](#)



© PA - Fotolia.de

Zwei Familien im Vergleich

Familie Gut-Haben

Frau Gut-Haben arbeitet Teilzeit als Steuerfachfrau, Herr Gut-Haben arbeitet Vollzeit als Polizist. Sven ist 6 Jahre, Maike ist 11 Jahre

- Die Familie wohnt am Stadtrand in einem eigenen Reihenhaus. Jedes Kind hat ein eigenes Zimmer. Die Familie besitzt ein Auto.
- Die Familie war zwei Wochen in Italien im Urlaub.
- Maike hat beim städtischen Sommerferienprogramm noch eine Woche an einem Zirkusprojekt, Sven an einem Fußballcamp teilgenommen.
- Sven kommt in die Schule. Die Schultüte ist prall gefüllt mit Spielzeug, kleinerem Schulbedarf und Süßigkeiten. Er bekommt Hallenturnschuhe für den Schulsport und neue Hosen, Pullis, eine Jacke, neue Straßenschuhe.
- Maike kommt ins Gymnasium. Sie bekommt eine neue Schultasche und alles Erforderliche für den Unterricht.
- Maikes Klasse besucht eine Theatervorstellung (8,- Euro für alles)
- Maike lernt immer noch Cello, Sven beginnt Trompete zu spielen. Das kostet die Eltern monatlich 150,- Euro.
- Sven ist zum Kindergeburtstag eingeladen und bringt ein Geschenk im Wert von 7,- Euro mit.
- Herr Gut-Haben hat Geburtstag. Die Familie geht italienisch essen.

Familie Hartz

Frau Hartz ist gelernte Köchin, Herr Hartz gelernter Dachdecker. Beide haben gesundheitliche Probleme und sind seit längerem arbeitslos. Patrik ist 6 Jahre, Selina ist 11 Jahre

- Die Familie wohnt in einem Mehrfamilienhaus in einer 3-Zimmer-Wohnung. Die beiden Kinder teilen sich ein Zimmer. Die Familie hat kein Auto.
- Familie Hartz war in den Ferien einmal gemeinsam im Schwimmbad und bei der Oma, die auswärts wohnt.
- Patricks Inliner sind zu klein geworden – neue kann sich die Familie nicht leisten. Manchmal konnte er mit einem Nachbarsjungen zum Bolzplatz gehen. Selina hat wenig Freundinnen. Die meiste Zeit verbringt sie zu Hause, hört Musik oder sieht fern.
- Patrick hat dank einer Spende der Diakonie im Sonderangebot einen Schulranzen mit Federmäppchen bekommen. Eine selbst gebastelte Schultüte ist mit Süßigkeiten gefüllt. Frau Hartz schaut im Secondhand-Shop nach gut erhaltener Kinderkleidung und findet einige Stücke.
- Selina wechselt von der Grundschule auf die Hauptschule. Familie Hartz fällt es schwer, den Schulbedarf für beide Kinder sicherzustellen.
- Selina fehlt beim Klassenausflug ins Theater.
- Die Waschmaschine geht kaputt. Familie Hartz kauft eine billige neue Maschine und vereinbart Ratenzahlung.
- Patrick ist zum Geburtstag eingeladen. Er sucht nach einer Ausrede. Seine Eltern haben in diesem Monat kein Geld für ein Geschenk.
- Familie Hartz geht einmal wöchentlich zur TAFEL-Ausgabestelle.

Bedürftige zu den Kernaufgaben von Udo Wagner und seinem Team. Langzeitarbeitslose, durch Trennung, Scheidung oder Krankheit in Not geratene Mitbürger und Menschen, denen die Schulden über den Kopf wachsen, machen einen Großteil der Hilfesuchenden aus.

Wo es andere Fachstellen gibt, stellt die KASA nur den Erstkontakt her und vermittelt an die zuständige Stelle weiter. Im Bereich der Existenzsicherung, der Unterstützung von Langzeitarbeitslosen, der Hilfe von in finanzielle Notlagen geratenen Menschen ist die KASA inzwischen selbst die Fachstelle für Beratung in Schwabach. Sie hilft bei der Formulierung von Anträgen, Widersprüchen oder Bewerbungsschreiben, gibt im Bedarfsfall aber auch ganz konkret Gutscheine z. B. für die Tafel oder für das Kaufhaus Wertvoll aus.

Das Kaufhaus „Wertvoll“, das Möbellager „Wertvoll“, die Kinder-Ausstattungs-Tausch-Zentrale (K.A.T.Ze.) – sie alle sind Initiativen der KASA, die den Erwerb guter Produkte zu einem niedrigen Preis erlauben. Außerdem ermöglichen sie die „Beschäftigungsinitiative“, ein Projekt, bei dem Langzeitarbeitslose und Ein-Euro-Jobber eingestellt werden und sich so wieder in einem Beschäftigungsverhältnis bewähren können.

„Normalerweise kommen die Menschen mit komplexen Problemen zu uns“, sagt Udo Wagner. „Deshalb arbeiten wir auch eng mit der Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot, mit dem Frauenhaus und anderen sozialen Einrichtungen zusammen.“ Der finanzielle Spielraum für diese Projekte wird wegen der aktuellen bundespolitischen Entscheidungen auch in Schwabach immer enger. Zum Beispiel werden ein Drittel der Fördermaßnahmen für Langzeitarbeitslose im Jahr 2011 fehlen und die Fördermittel für die sozialen Projekte des Projekts „Soziale Stadt“ fallen weg.

Dabei sieht Udo Wagner gerade in den nächsten Jahren in unserer Stadt drängende Aufgaben, um der wachsenden Armutproblematik entgegen zu wirken: eine intensive Begleitung von jugendlichen Arbeitslosen, eine Jugendwerkstatt, die Einrichtung von Not-schlafplätzen, den Ausbau von Nachbarschaftshilfen, um nur einige zu nennen.

Das Team der KASA – Udo Wagner, Beate Breun, Simone Schapoks und Günter Frank – ist unter Telefon (09122) 9256-335 und -332 zu erreichen. Die Beratungsstelle der KASA befindet sich im Friedrich-Boeckh-Haus in Schwabach, Wittelsbacherstraße 4 a.

Karin Wolfermann

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser,



Armut betrifft uns – oder kann uns jeden Tag treffen. Altersarmut, Arbeitslosigkeit, Hartz IV, Kinderarmut, Langzeitarbeitslosigkeit: Hinter jedem dieser Stichworte steht das Problem der alltäglichen Verarmung. Es geht dabei nicht nur um sogenannte Randgruppen, sondern um gut ausgebildete Allein-erziehende, um einkommensschwache Selbstständige, um Beschäftigte die Arbeitslosengeld II (Hartz IV) ergänzend zu ihrem Lohn bekommen und um viele Andere, die in prekären Lebenslagen und sozialer Ausgrenzung leben.

Armut wächst und erreicht die, die bislang nicht betroffen waren. Sie ist kein Naturereignis, sondern basiert auf politischen und ökonomischen Entscheidungen. Das Problem liegt für mich auch im blinden Vertrauen auf die „Selbstheilungskräfte des Marktes“ und der schrittweisen Abschaffung einer bundesdeutschen Erfolgsgeschichte, der „Sozialen Marktwirtschaft“.

Christen, die mit der Herausforderung der Bibel leben, haben ein klares Ziel: „Doch eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben; denn der Herr wird dich segnen.“ (5. Mose 15,4)

Exemplarische Beispiele für ein Engagement gegen die Armut stellen wir mit dieser Ausgabe der **Menschen.Nah** vor. Dieses regionale Handeln geschieht in der Verantwortung gegenüber den Einzelnen.

Unerlässlich für die Praxis vor Ort ist, dass soziale Ausgrenzung deutlich benannt wird und wir uns – auch konfliktbereit – für soziale Teilhabegerechtigkeit auf allen Ebenen der Politik einsetzen.

Ihr

Ulrich von Brockdorff, Diakon
Leiter der Bezirksstelle der Diakonie in Bayern
für den Evang.-Luth. Dekanatsbezirk
Schwabach

Nützliche Telefonnummern

Evangelisches Alten- und Pflegeheim „Hans-Herbst-Haus“ Schwabach

Telefon (09122) 9315-0

Evangelisches Pflegeheim „Am Wehr“ Schwabach

Telefon (09122) 185-0

Betreutes Wohnen „Leben am Wehr“ Schwabach

Telefon (09122) 185-303

Betreutes Wohnen „Rednitzgarten“ Rednitzhembach

Telefon (09122) 889520

Betreutes Wohnen „Pentas“ Schwabach

(Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.)

Telefon (09122) 877608

„Gebraucht werden“ Kontakt- und Helferbörse

Telefon (09122) 6939879

Angehörigenberatung Roth-Schwabach Fachstelle für pflegende Angehörige

im Pflegestützpunkt Roth

Telefon (09171) 950-902

in Schwabach

Telefon (09122) 9256-303

„Auszeit“ – Treffpunkt für pflegende Angehörige „Schlüsselblume“ – Treffpunkt für Demenzranke „Pausenzeit“ – Stundenweise Entlastung pflegender Angehöriger

Telefon (09122) 9256-303

Diakoniestationen im Dekanat

Diakoniestation Georgensgmünd

Telefon (09172) 69110

Diakoniestation Katzwang

Telefon (09122) 62615

Diakoniestation Rohr

Telefon (09876) 474

Diakoniestation Roth-Schwabach Diakonie-Pflegeteam Rednitzhembach- Schwabach

Telefon (09122) 635900

Diakonie-Pflegeteam Roth
(09171) 827858

Diakonie-Pflegeteam Wassermungenau

Telefon (09873) 1257

Diakoniestation Schwanstetten

Telefon (09170) 2010

Diakoniestation Wendelstein

Telefon (09129) 2865-23

Partner im Dekanat

Evangelischer Gemeindediakonieverein Georgensgmünd e. V.

Telefon (09172) 574555

Diakonieverein Kammerstein e. V.

Telefon (09122) 3555

Diakonieverein Rednitzhembach e. V.

Telefon (09122) 74282

Diakonievereine Rohr und Umgebung e. V.

Telefon (09122) 474

Diakonieverein Roth e. V.

Telefon (09171) 97140

Diakonieverein Schwabach-St. Martin

Telefon (09122) 9256-200

Diakonieverein Unterreichenbach

Telefon (09122) 3271

Diakonieverein Schwanstetten e. V.

Telefon (09170) 1358

Diakonieverein Zwieselgrund e. V.

Telefon (0911) 6383716

Diakonie Wendelstein e. V.

Telefon (09129) 2865-22

**Die Diakonievereine sind
offen für neue Mitglieder:
Machen Sie sich stark für
die Menschen, die sich der
Diakonie anvertrauen.**

Johanniter- Unfall-Hilfe e. V.

Telefon (09122) 9398-0

Tafeln bieten Hilfe, die zum Leben hilft

Über 860 Tafeln gibt es in Deutschland. Sie schaffen eine Brücke zwischen Überfluss und Mangel: Sie sammeln Lebensmittel, die sonst im Müll landen würden, und verteilen diese an sozial und wirtschaftlich Benachteiligte. Die Tafel in Roth wird in diesem Jahr 10 Jahre alt. Ihr Vorsitzender, Udo Wagner, ist im Hauptberuf Leiter der „Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA)“ in der Diakonie Roth-Schwabach. Für die Rother Tafel engagiert er sich ehrenamtlich.

An wen wendet sich die Rother Tafel mit ihrem Angebot?

Wir helfen „allen Menschen, die der Hilfe bedürfen“, so heißt es in den Grundsätzen unserer Arbeit. Dazu gehören Leute, die Arbeitslosengeld II beziehen, die Grundsicherung nach SGB XII erhalten oder nur über ein geringes Einkommen verfügen. Zuständig sind wir für den Landkreis Roth: Wöchentlich kommen etwa 400 Abholer zu den beiden Ausgabestellen in Roth und Hilpoltstein. Knapp die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche.

Und wie sieht ihre Hilfe aus?

Wir versorgen die Menschen mit Lebensmitteln, die wir zur Verfügung gestellt bekommen. Da sind die nicht verkauften Backwaren aus der Bäckerei genauso dabei wie Waren von Discounter, die knapp am Mindesthaltbarkeitsdatum sind. Außerdem haben wir die Möglichkeit, von einer zentralen Anlaufstelle in Feucht Waren aus Überproduktion zu bekommen, die von den Firmen abgegeben werden. Die Waren werden durchgesehen, weil wir unseren Abnehmern keine verdorbenen Lebensmittel anbieten wollen. Jeden Samstag wird dann in Roth und jeden Mittwoch in Hilpoltstein ausgegeben.

Das klingt nach viel Arbeit

Das ist richtig, bis zu 25 Ehrenamtliche sind bei uns am Samstag, das ist der Ausgabetag in Roth, im Einsatz. So viele sind notwendig, damit die Vorbereitung und die Ausgabe reibungslos funktioniert. Wir sind dankbar für alle, die kommen, um mit anzupacken: vom Ingenieur und Lehrer bis hin zu Menschen, die aus eigener Erfahrung wissen, was es heißt, bei der Tafel anzustehen. Für jeden gibt es etwas zu tun: eine Aufgabe, die zu ihm oder zu ihr passt.

Wie schützen sie sich gegen Missbrauch?

Diese Frage wird oft gestellt, um unsere Abnehmer zu diskriminieren. Ich gehe einfach davon aus, dass alle Abnehmer unsere Hilfe wirklich brauchen. Wir können



ihre Berechtigung prüfen, aber letztlich nicht verhindern, dass jemand mit betrügerischen Absichten zu uns kommt. Was wir tun? Wir reden mit den Leuten. Das ist der beste Weg zu verhindern, dass Missbrauch passiert.

Warum ist die „Rother Tafel“ als Verein organisiert?

Die ersten Mitarbeitenden der Tafel vor zehn Jahren waren sozial engagierte Menschen, die neben der Not in fernen Ländern, auch die Not vor der eigenen Haustür nicht aus den Augen verloren haben. Sie haben die Tafel gegründet. Dabei war es ihnen immer wichtig, Unabhängigkeit zu signalisieren. Deshalb sind wir ein selbstständiger Verein, anders als die Tafel in Schwabach, die von der „Familien- und Altenhilfe“ der Caritas getragen wird. Selbstverständlich stehen wir in Verbindung mit sozialen Einrichtungen, deren Dienstleistungen wir weiterempfehlen. Etwa das Angebot meiner Dienststelle bei der Diakonie, der KASA.

Die Tafeln sind nicht unumstritten. Wie gehen Sie damit um?

Wir helfen, weil die Menschen hier und jetzt Hilfe brauchen. Uns ist bewusst, dass wir damit die Armut nicht beseitigen werden. Aber das sehen wir auch nicht als unsere vorrangige Aufgabe. Hier muss die Politik Entscheidungen treffen und die Vertreter der Interessengruppen müssen auf Veränderung drängen. Deshalb sind auch die Tafeln bundesweit in einem Verband organisiert. Als Tafel vor Ort können wir nur die Folgen der Armut im Kleinen lindern und in unserer Region immer wieder auf das Thema aufmerksam machen.

Was ist ihr Wunsch für die Arbeit der Tafel?

Dass es sie irgendwann einmal nicht mehr braucht, weil alle Menschen in unserem reichen Land haben, was sie zum Leben brauchen.

Das Interview mit Udo Wagner führte Martin Milius.

Informationen aus Diakonie und Diakonievereinen

Diakonieverein Unterreichenbach

13. März 2011

„Der Straßenkreuzer“

Gottesdienst am Sonntagabend
in der Evangelischen Kirche Unterreichenbach

13. April 2011

Informationsbesuch im Sophienheim in Fürth

Diakonieverein St.Martin

Diakonieworkshop entwickelt Projektideen

Im Oktober 2010 veranstaltete der Diakonieverein St. Martin gemeinsam mit der Bezirkstelle der Diakonie einen Workshop zur diakonischen Gemeindeentwicklung. 28 Personen aus der Gemeinde, vom Diakonischen Werk Schwabach und den Johannitern nahmen sich dafür einen Tag Zeit. In fünf thematischen Arbeitsgruppen wurde über „Perspektiven für die Diakonie der Kirchengemeinde“ nachgedacht.

Sechs Projektideen wurden entwickelt:

- „Schwabacher Armutskonferenz“
- „Notschlafplätze/Pilgerherberge“
- „Starkes Ehrenamt“
- „Versorgung kranker Kinder in Kindertagesstätten“
- „Faires Handeln in globaler Verantwortung in den Schwabacher kirchlichen Gruppen“
- „Vernetzte Kommunikation – soziale Servicestelle“

Mittlerweile haben sich der Geschäftsführer des Diakonischen Werks, Ulrich von Brockdorff, und der geschäftsführende Pfarrer der Kirchengemeinde Schwabach-St. Martin, Dr. Paul-Herrmann Zellfelder, mit Martin Fickert und Andrea Lehmann von den Johannitern getroffen, um die Projektideen auf ihre Realisierbarkeit hin zu überprüfen und daran weiterzuarbeiten.

Impressum

Menschen.Nah 01/11

Herausgegeben von der Bezirkstelle Schwabach der Diakonie Bayern. Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Diakon Ulrich von Brockdorff

Redaktion Martin Milius (verantwortlich), Ulrich von Brockdorff, Siegfried Parche, Karin Wolferrmann
Gestaltung Frank Harzbecker – Satz, Gestaltung, Druckabwicklung, Schwabach
Auflage 17.000 Exemplare

Ein gutes Wort

„Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden. Darum mache ich dir zur Pflicht: Du sollst deinem Not leidenden und armen Bruder, der in deinem Land lebt, deine Hand öffnen.“ (5. Mose 15,11)



Das Thema Armut beschäftigt uns und wird uns weiter beschäftigen: Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich immer weiter. Das staatlich garantierte „soziale Netz“ ist dünn und löchrig geworden. Menschen, die hindurch fallen, sind oft auf sich allein gestellt – Gott sei Dank gibt es viele, die sich für die engagieren, die in Not geraten: in der Diakonie und darüber hinaus.

Die Not jedoch, von der in der Bibel gesprochen wird, hat viele Gesichter. Nicht nur den – im engeren Sinn – armen Brüdern und Schwestern gilt es zu helfen. Auch das biblische „Sabbatjahr“ wurde vom Schutz der Ärmern immer mehr zur Entlastung für Menschen, die unter erschwerten Bedingungen lebten. Wer es einhielt und damit den Menschen in seinem Umfeld Erleichterung verschaffte, galt in biblischen Zeiten als gesegneter Mensch.

Gesegnet sein heißt von Gott beschenkt werden. Von dem aber, was ich empfangen habe, darf und soll ich abgeben. „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“, sagt Gott zu Abraham. Reichen wir also den Menschen unsere Hand, die in Not sind: Es gibt genug von ihnen – und es ist nicht immer die materielle Not, die ihr Leben ärmer macht. Öffnen wir unsere Augen, dass wir ihre Not bereits dann erkennen, wenn sie noch nicht zum Himmel schreit. Halten wir unsere Augen offen, damit wir zu gegebener Zeit anderen unsere Hände reichen können.

Mit vielen guten Wünschen

Pfarrer Werner Konnerth
Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Schwabach-Unterreichenbach